

und 26. Oktober 1990 in Berlin — Die Rolle der beruflichen Bildung und Berufsbildungsforschung im internationalen Vergleich, Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin/Bonn 1991

⁴ Vgl. Schlaffke, W.: *Duales System droht auszubluten*. In: *Informationsdienst der deutschen Wirtschaft* vom 30. Juli 1992, Köln 1992

⁵ Quelle: *Grund- und Strukturdaten*; Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Ausgabe 1991/1992; die hier angeführten Daten beziehen sich auf das alte Bundesgebiet, da die Sonderbedingungen der neuen Länder eine entsprechende Analyse noch nicht erlauben.

⁶ Quelle: *Grund- und Strukturdaten*, Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Ausgabe 1991/1992

⁷ Vgl.: IFS-Umfrage 1991. In: *Jahrbuch der Schulentwicklung*, Band 7, Institut für Schulentwicklungsforschung Vgl. Rolff, H.-G.; Bauer, K.-O.; Klemm, K.; Pfeiffer, H. (Hrsg.), Weinheim und München 1992, Seite 14 ff.

⁸ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1992*, Seite 9, und *HIS-Kurzinformation A7/92 HIS*; nach Berechnungen des HIS verlassen 27 Prozent der Studenten vor Abschluß des Studiums die Hochschule.

⁹ Lutz, B.: *Anhörung der Expertenkommission „Zukünftige Bildungspolitik — Bildung 2000“*, 1990

¹⁰ Quelle: *Bildungsgesamtrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)*; (BGR II)

¹¹ Vgl. Weißhuhn, G.; Wähse, J.: *Arbeitskräftebedarf nach Ausbildungsqualifikation und beruflicher Tätigkeit im vereinten Deutschland — Szenarien bis zum Jahre 2010* (Studie im Auftrag des BMBW, noch nicht veröffentlicht) Tessaring, M.: in: *MittAB 1/1991*

¹² Vgl. Braun, P.: *Lehrlingsmangel — Fachkräftelücke*. In: *Lernfeld Betrieb 2/1991*

¹³ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1991*, Strukturdaten über Jugendliche und junge Erwachsene ohne Berufsausbildung in den alten Bundesländern, Seite 101

¹⁴ Zur Differenzierung der Berufsausbildung vgl. *Berufsbildungsbericht 1992*, Seite 8ff.

¹⁵ Vgl. Schaumann, F.: *Mehr Chancen durch Differenzierung*. In: *Gewerkschaftliche Bildungspolitik*, Heft 12/91

¹⁶ Vgl. *Differenzierung Durchlässigkeit Leistung*. *Bildungspolitische Position der Spitzenverbände der Wirtschaft*, Januar 1992

¹⁷ Vgl. *Modellkonzept „Duale Berufsbildung im Verbund“*. In: *Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung*, Dokumentation der 1. BMBW-Fachtagung am 8. Juli 1992 in Bonn. Hrsg.: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1992, Anhang

¹⁸ *Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung*, Dokumentation der 1. BMBW-Fachtagung am 8. Juli 1992 in Bonn. Hrsg.: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1992

¹⁹ *Beispiele: Die Zukunft des dualen Systems. Eine Auseinandersetzung mit dem Bildungsplan der deutschen Arbeitgeberverbände „Differenzierung, Durchlässigkeit, Leistung“ vom Januar 1992*, Flugschrift 7; Institut für Pädagogik und Gesellschaft, Münster 1992;

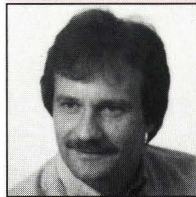
Vgl. Luers, R.: *Hochschulstudium ohne Abitur*. In: *Die berufsbildende Schule*, Heft 9, September 1992

²⁰ Vgl. *Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung*. Dokumentation der 1. BMBW-Fachtagung am 8. Juli 1992 in Bonn. Hrsg.: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1992

Das duale System der Berufsausbildung hat eine Zukunft*

Rolf Arnold

Prof. Dr. phil., Fachgebiet Pädagogik, insbesondere Betriebs- und Berufspädagogik an der Universität Kaiserslautern



Betrachtet man die jüngere berufspädagogische Debatte über die Zukunft des dualen Systems der Berufsbildung — in der Bundesrepublik Deutschland, in Europa oder gar in der Dritten Welt sowie (neuerdings) in den ehemaligen Staatshandelsländern¹ —, so fühlt man sich an den Rabbi Wolf von Zbaraz erinnert: Zu diesem kam ein Mann und behauptete, man dürfe zwei Frauen zugleich heiraten, und das sei doch schön. „Da hast du recht“, sagte der Rabbi. „Aber Rabbi“, sagte ein zweiter, „das ist doch verboten.“ — „Da hast du recht“, sagte der Rabbi. „Aber beide können doch nicht recht haben“, sagte ein dritter. „Da hast du wiederum recht“, sagte der Rabbi.²

Übertragen auf die Frage nach der Zukunft des dualen Systems bedeutet dies, daß man auf diese Frage derzeit verneinend-skeptische Antworten („keine Zukunft!“) ebenso zu hören bekommt, wie bejahend-euphorische („Exportschlager!“), wobei die verneinend-skeptischen, „zerfallsgeschichtliche(n) Deutung(en)“³, die ein Ende bzw. eine Erosion des dualen Systems konstatieren, in letzter Zeit lauter werden. Gleichwohl gab und gibt es bejahend-euphorische Stimmen, die für das duale System der Berufsausbildung nicht nur eine Zukunft im nationalen Rahmen als gegeben ansehen, sondern in diesem

* Kurzfassung eines in der Zeitschrift *Leviathan* erscheinenden Artikels

Ansatz auch ein brauchbares Modell zur Überwindung der Berufsbildungsprobleme in anderen Ländern — europäischen und außereuropäischen — zu erkennen glauben.⁴

So hebt z. B. das Institut der Deutschen Wirtschaft „Qualified in Germany“ als international anerkanntes Markenzeichen hervor und stellt fest: „Die Qualität der deutschen Berufsbildung wird international hoch eingeschätzt und die Leistungsfähigkeit des dualen Ausbildungssystems hervorgehoben.“⁵ Und moderater heißt es — im Blick auf die „Herausforderung Europa“ — im Berufsbildungsbericht 1991: „Es wird darauf ankommen, den Stellenwert des dualen Systems in der Europäischen Gemeinschaft zu erhalten und zu stärken.“⁶ Und unter der Überschrift „Hilfen für Mittel- und Osteuropa einschließlich der Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR“ setzt der neue Berufsbildungsbericht 1992 auch auf die „duale Karte“: „Da die Staaten Mittel- und Osteuropas, einschließlich der Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR, ein vorwiegend schulisch orientiertes Berufsbildungssystem haben, besteht gerade an dem Zusammenspiel von Betrieben und Schulen im dualen System der Bundesrepublik ein besonderes Interesse.“⁷

Schließlich geht man auch in der sogenannten „Berufsbildungshilfe“ für die Länder der Dritten Welt⁸ nach wie vor — auch — von der besonderen sozialpolitischen, beschäftigungspolitischen und entwicklungspolitischen „Leistungsfähigkeit“ des Modells einer dualen Berufsbildung aus.

Doch werden in der „nationalen“ Debatte um die Zukunft der dualen Berufsbildung in letzter Zeit die verneinend-skeptischen Stimmen lauter. Ist deshalb ganz auszuschließen, daß wir es beim dualen System mit der paradoxen Konstellation zu tun haben, daß hier ein Berufsbildungsansatz international an Attraktivität gewinnt, der im nationalen Rahmen zunehmend an Relevanz verliert? Oder ist es gar so, daß die deutsche

Europapolitik und Entwicklungspolitik auf den Export eines auslaufenden Modells fixiert sind?

Bis vor kurzem wurde jeder, der von einer „Krise des dualen Berufsbildungssystems“⁹ sprach oder gar die Auffassung vertrat, „daß das duale System seine Zukunft hinter sich hat“¹⁰, nicht recht ernstgenommen: Hat das duale System die Bewährungsprobe der demographisch bedingten Übernachfrage nach Ausbildungsplätzen nicht glänzend bestanden? Und ist dieses System nicht „aus einer Epoche halbherziger Bildungsreformen unversehrt, ja stabilisiert hervorgegangen“?¹¹ — so zwei der verbreiteten rhetorischen Gegenfragen, mit denen Skepsis und Selbstzweifel lange Zeit wirksam verdrängt werden konnten. Doch mittlerweile wird die Frage nach der Zukunft des dualen Systems auf allen Ebenen intensiver diskutiert und als die Schlüsselfrage der Berufsbildung für das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts allgemein anerkannt.¹² Bei dieser Diskussion sind eine „zerfallsgeschichtliche Deutung“¹³ und Interpretation der Wandlungen, denen dieses System ausgesetzt ist, vorherrschend. Erst vereinzelt werden auch die Möglichkeiten seiner konstruktiven Weiterentwicklung zum Thema erhoben. Übersehen wird auch, daß die Frage nach der Zukunft des dualen Systems eigentlich insofern bereits längst entschieden ist, als „wir kein duales System (mehr) (haben), sondern“ — wie KUTSCHA feststellt — „ein berufliches Ausbildungssystem, für dessen Effizienz und Entwicklungsfähigkeit die Pluralität der Lernorte, die Flexibilität der Ausbildungsarrangements im Verbund unterschiedlicher Lernorte und die Mischstruktur des Steuerungssystems ausschlaggebend ist“.¹⁴ Diese komplexe Mischstruktur ist gemeint, wenn im folgenden gleichwohl weiter an der (unsauberen) Bezeichnung duales System festgehalten wird. Die Frage nach der Zukunft des dualen Systems müßte jedoch (eigentlich) wie folgt präzisiert werden: Welchen Wandlungen ist das Berufsbildungssystem

Deutschlands derzeit ausgesetzt und welche Gefährdungen (Erosionen) und Potentiale (i. S. von Weiterentwicklung) sind im Rahmen dieser Wandlungsprozesse identifizierbar.

Auf folgende fünf Wandlungen wird hier näher eingegangen:

1. Demographischer Rückgang und Trend zu höheren Abschlüssen,
2. Lehrermangel in den Schlüsseltechnologien (Maschinenbau, Elektrotechnik),
3. Wandel der Facharbeit,
4. Neuordnung und Verbetrieblichung der Berufsbildung und
5. Bedeutungsverlust der Erstausbildung.

Der Münchner Berufspädagoge GEISSLER hat in den letzten Jahren auf verschiedenen Tagungen (z. B. Berufsbildungstage Bern im April 1992, BIBB-Tagung 1990) eine „zerfallsgeschichtliche Deutung“¹⁵ zur Zukunft des dualen Systems vorgetragen und die Auffassung vertreten, daß dieses System der Berufsbildung „(. . .) seine Zukunft hinter sich hat“.¹⁶ Doch es sind längst nicht mehr nur kritische Erziehungswissenschaftler, die sich in dieser Weise äußern.¹⁷ So veröffentlichte z. B. SCHLAFFKE vom Institut der Deutschen Wirtschaft kürzlich einen Text mit der ebenfalls warnend-plakativen Überschrift „Duales System droht auszubluten“, in dem es u. a. lapidar heißt: „Das duale System steht vor dem Ruin. Es mangelt den Betrieben an Lehrlingen und den Berufsschulen an Lehrern“¹⁸, womit bereits zwei wesentliche Wandlungen (von den fünf) angesprochen sind, die hier erörtert werden sollen.

1. Demographischer Rückgang und Trend zu höheren Abschlüssen

Seit 1985 ist die absolute Zahl der Auszubildenden im dualen System kontinuierlich rückläufig, was bereits vielerorts (z. B. im Handwerk) dazu führt, daß der Bedarf an

Auszubildenden nicht mehr gedeckt werden und das System nicht mehr seiner Bestimmung gemäß arbeiten kann. Obgleich immer noch über 70 Prozent der deutschen Bevölkerung im Alter von 16 bis 19 Jahren ihre Ausbildung im dualen System erhalten, hat die absolute Zahl der Studierenden an den Hochschulen im Jahr 1990 erstmals die Zahl der Auszubildenden überschritten.¹⁹ Zugegebenmaßen dramatisiert diese zahlenmäßige Gegenüberstellung die Verhältnisse: „Studenten halten sich deutlich länger in der Universität auf als Lehrlinge in Ausbildungsverhältnissen. Zum anderen richten sich immer mehr junge Menschen nicht mehr nach der Alternative Gesellenbrief oder Diplom, sie wollen beides.“²⁰ Das Signal ist dennoch deutlich, wie auch ein Blick auf den Anteil der Studienberechtigten an der Wohnbevölkerung zeigt. Dieser Anteil stieg von 22,4 Prozent im Jahre 1980 bis zum Jahre 1990 um rund 10 Prozent, und die KMK prognostiziert bis zum Jahr 2000 einen weiteren Anstieg auf rund 40 Prozent, ein Anteil, der dann bis zum Jahr 2010 anhalten wird.²¹ Durch diesen Trend zu höheren Abschlüssen wird der demographisch bedingte Rückgang der Schüler an berufsbildenden Schulen zusätzlich verstärkt: Die Hochschule entwickelt sich mehr und mehr zur „Berufsschule der Zukunft“²², während die berufliche Ausbildung im dualen System von einem immer größeren Anteil der Jugendlichen buchstäblich „abgewählt“ wird. Und auch ein Teil derer, die dann doch im dualen System eine Ausbildung durchlaufen, tun dies in dem deutlichen Bewußtsein, die zweitbeste Wahl getroffen zu haben.

Auf den ersten Blick entspricht diese „Abwahl des dualen Systems“ i. S. einer Abstimmung mit den Füßen der durchaus realistischen Einschätzung, daß der Weg zu höherem Einkommen, Einflußchancen und gesellschaftlichem Ansehen den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse zur Voraussetzung hat.²³ Dem ist so! Und durch bildungspolitische Verlautbarungen allein ist diesem Rea-

lismus vieler Eltern und Jugendlicher deshalb auch nicht „beizukommen“, folgen sie doch alle — Eltern und Jugendliche ebenso wie Bildungspolitiker und Berufsschuldirektoren — der absurden Logik eines Bonmots, das von FRIEDEBURG zugeschrieben wird, der einmal gesagt haben soll: „Das Gymnasium ist grundsätzlich nur für besonders begabte Kinder geeignet und für mein eigenes.“ Angesichts dieser scheinheiligen Logik wirft LUTZ zu Recht die Frage auf, „warum eigentlich ein Jugendlicher mit einer mindestens durchschnittlichen Begabung in Zukunft Facharbeiter werden soll“.²⁴ Diese Frage wird nach seiner Meinung nicht dadurch beantwortet, „daß man sagt, die Betriebe bräuchten ihn. Dies reicht nicht aus, um Jugendliche in ausreichender Anzahl zu motivieren, dies zu tun. Dies scheint mir das Zentralproblem der Bildungspolitik für die kommenden Jahrzehnte zu sein“²⁵, stellt LUTZ fest.

Stärkung des doppelqualifizierenden Charakters beruflicher Bildung ist notwendig

Was tun? — Appelle und Verlautbarungen — soviel ist sicher — können den Trend zu höheren Abschlüssen nicht stoppen. Um ein Ausbluten des dualen Systems zu verhindern, ist vielmehr eine **dreidimensionale Reaktion** notwendig, die bildungspolitische, tarifpolitische und informationspolitische Komponenten miteinander verzahnt:

- **Notwendig ist eine intensive Information von Eltern und Jugendlichen** über die Vorzüge und Reize einzelner Ausbildungsberufe sowie Durchlässigkeit und Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die das Berufsbildungssystem bereits kennzeichnen. Informiert werden muß aber auch über die zunehmenden Risiken, die der (vermeintliche) Königsweg der Hochschulbildung in sich

birgt. Denn es ist kaum bekannt, daß über 20 Prozent der Studenten ihr Studium abbrechen. „Neuere Schätzungen liegen bei 25 Prozent. Ein um fünf Jahre versetzter Vergleich der Studienanfänger mit den Hochschulabsolventen zeigt übrigens, daß lediglich 70 Prozent der Studienanfänger die Hochschulprüfung erfolgreich absolvieren.“²⁶ Rechnet man dann noch den teilweise hohen Prozentsatz derer hinzu, die nach dem Studium keine oder keine adäquate Beschäftigung finden, so wird der volkswirtschaftliche Aberwitz dieses Trends vollends deutlich.²⁷

- Eine zweite Komponente der notwendigen dreidimensionalen Antwort zielt auf die **tarifpolitische Ebene**: Wenn Aufstiegs-, Einkommens- und Prestigeerwartungen für den Trend zu höheren Abschlüssen „mitverantwortlich“ sind, dann wird man diesem Trend nur wirksam begegnen können, wenn man genau diesem grundlegenden Motiv Rechnung trägt und die Einkommensmöglichkeiten neu bestimmt. Hier liegt der eigentliche Schlüssel, um einem Ausbluten des dualen Systems wirklich wirksam begegnen und eine — gesellschaftliche — Gleichwertigkeit von Allgemeinbildung und Berufsbildung wirklich herstellen zu können. Es spricht viel dafür, daß Veränderungen auf tarifpolitischer Ebene langfristig überhaupt nicht zu vermeiden sein werden. Denn selbst das Institut der Deutschen Wirtschaft stellt heute fest:

„Häufig fehlt ein plausibler Grund für gravierende Gehaltsunterschiede zwischen white- und blue-collar-Berufen. Denn Fachkräfte erbringen oft genug hochproduktive Leistungen und tragen die Verantwortung für millionenschwere Produktionsanlagen. Wir leben in einer Angestelltengesellschaft, in der der Begriff Facharbeiter unangemessen und unzeitgemäß wirkt. Die Sozialpartner sollten sich auf diesem Feld zu ebenso zukunftsweisenden Vereinbarungen zusammenfinden, wie sie es bei der gesamten Neuordnung der Ausbildungsberufe getan haben.“²⁸

- Eine dritte Komponente der notwendigen dreidimensionalen Antwort auf die verbreitete „Abwahl“ der beruflichen Bildung und das drohende Ausbluten des dualen Systems ist **bildungspolitischer Art**: Notwendig ist eine Stärkung des doppelqualifizierenden Charakters beruflicher Bildung; ich spreche bewußt **nicht** (nur) von doppelqualifizierenden Bildungsgängen, da bereits heute die berufliche Bildung immer **auch** außerfachliche und studienbefähigende Bildungswirkungen in sich birgt. Neben der Entwicklung eigenständiger doppelqualifizierender Bildungsangebote wird es in Zukunft auch stärker darauf ankommen, solche studienbefähigenden Elemente in der dualen Berufsausbildung zu stärken und zu prüfen, ob eine Öffnung der Hochschulen und Universitäten für Absolventen einer dualen Berufsausbildung nicht vielleicht doch „der kürzeste Weg“ ist, um eine (zumindest) formale Gleichwertigkeit zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung herzustellen. Denn auch bildungspolitisch gilt der Grundsatz: Berufsbildungspolitik kann nicht gelingen, wenn sie die mit Bildung verbundenen Aufstiegs motive, die — in den Augen vieler Eltern und Jugendlicher — **gegen** den beruflichen Bildungsweg sprechen, ignoriert und disqualifiziert. Berufsbildungspolitik muß vielmehr diese Motive selbst in sich aufnehmen und Bildungserfolg, soziale Anerkennung sowie gesellschaftlichen Aufstieg „durch Berufsbildung“ ermöglichen helfen.

2. Lehrermangel

Der sich abzeichnende katastrophale Lehrermangel (von bundesweit ca. 60–70 Prozent der zu besetzenden Stellen!) droht die berufsbildenden Schulen personell entscheidend zu schwächen, und zwar just in den Bereichen, in denen die betrieblichen Ausbildungskonzepte vielfach avantgardistisch sind und in denen „(. . .) sozusagen im Gegenzug der Ausbilderberuf im Augenblick einen Prozeß beschleunigter Professionalisierung durch-

läuft“.²⁹ Dieser personellen Erosion und dem damit einhergehend (drohenden) professionellen Rückstand der Berufsschule kann mit den verbreiteten Notmaßnahmen, wie z. B. der Einstellung von „Fachleuten“ (Diplom-Ingenieuren) nicht wirksam begegnet werden. Im Gegenteil: „Die fehlende pädagogische Kompetenz (solcher; R. A.) Fachleute (beeinträchtigt) auch die im Zuge der Neuordnung von Ausbildungsberufen erforderliche Betonung von allgemeinen und fachübergreifenden Lernzielen bzw. von Schlüsselqualifikationen, die nicht unter fachwissenschaftlichen Kriterien abgeleitet werden können.“³⁰ Das Dilemma, das für die berufsbildenden Schulen mit dieser Entwicklung verbunden ist, liegt darin, daß sie in einer Zeit, in der ganzheitliche Berufsbildung an Bedeutung gewinnt und zu erhöhten Anforderungen an die Professionalität von Lehrern führt, gezwungen sind, auf Personal zurückzugreifen, das selbst **nur** fachlich, also weniger ganzheitlich, qualifiziert worden ist.³¹

Eine „Bewältigung“ des für die Weiterentwicklung des dualen Systems zentralen Problems des Lehrermangels muß — ähnlich wie beim Trend zu höheren Abschlüssen — nach den eigentlichen Motiven derer fragen, die eine Lehrerausbildung heute **nicht** nachfragen. Und es sind auch hier die komparativen Nutzenvorteile der Alternativen, d. h. der anderen Studiengänge, die „zu Buche schlagen“, wie z. B. kürzere Ausbildungsdauer, höhere Anfangsgehälter, „breitere“ berufliche Verwendbarkeit, Diplomtitel als Studienabschluß usw. Auch hier gilt deshalb: Lösungen sind nicht gegen, sondern nur im Einklang mit den Motiven derer, die man ansprechen will, möglich. Im Klartext heißt das: Eine Bewältigung des Problems des Lehrermangels wird nicht ohne eine Berücksichtigung der genannten Entscheidungsfaktoren, d. h., nicht ohne eine entsprechende Aufwertung und Anreicherung des Studiums für das Lehramt an berufsbildenden Schulen gelingen können.

3. Wandel der Facharbeit

Nach GEISSLER, dem bereits erwähnten Münchner Berufspädagogen, ist mit dem Wandel der Facharbeit eine grundlegende Infragestellung und eine Erosion des dualen Systems der Berufsausbildung verbunden. Die duale Berufsausbildung entstamme nämlich einer Epoche, in der die Ausbildung in allererster Linie dazu da war, die „Einübung von einschlägigen Normen und Handlungsorientierungen“³² zu gewährleisten, Normen und Handlungsorientierungen, die internalisiert und beherrscht werden mußten, um erfolgreich Produkte herstellen zu können. Das Selbstbewußtsein, die berufliche Identität, der Facharbeiter ist deshalb auch heute noch entscheidend geprägt durch den Stolz auf die eigenen handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, kurz: auf den Beruf. Doch dieses Selbstbewußtsein werde vor dem Hintergrund der sich in den Fabriken vollziehenden technischen und qualifikatorischen Wandlungen „am Ende unseres Jahrhunderts (. . .) zunehmend brüchiger“.³³ GEISSLER zitiert als Beleg für die Antiquiertheit dieses handwerklichen Modells einer „Berufserziehung unter der Idee des Herstellens“³⁴ u. a. eine Studie aus dem Sonderforschungsbereich der Universität München zu den „Entwicklungsperspektiven von Arbeit“, in der festgestellt wird: „Weit weniger als an der konventionellen Maschine ist es also an der CNC-gesteuerten Maschine für die Arbeitskräfte möglich, mit ihr wie mit einem Werkzeug, das in den Eigenvollzug des Arbeitenden eingeht, zu arbeiten. Man arbeitet nicht mit, sondern eher an der Maschine.“³⁵

Nach der „zerfallsgeschichtliche(n) Deutung“³⁶, die GEISSLER anbietet, ergibt sich aus diesem Wandel der Facharbeit in doppelter Hinsicht ein „Substanzverlust“³⁷ der dualen Berufsausbildung. Er stellt fest: „Die für den (handwerklichen) Ausbildungsprozeß typische Integration einzelner Fähigkeiten und Fertigkeiten (Qualifikationen) findet innerhalb der industriellen Arbeit keine Kor-

respondenz mehr. (. . .) Permanente Flexibilität, forcierte Mobilität und lebenslanger Qualifikationserwerb lassen fürs Subjekt eine lebensgeschichtliche Ein- und Rückbindung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zunehmend weniger zu. (. . .) Die Qualifikations-Collage“ — so GEISLER — „braucht den Beruf, wenn überhaupt, nur noch als Illusion.“³⁸ Der Wandel der Facharbeit führt nach dieser Deutung zu Tendenzen, die sowohl den Beruf als auch die Bildung für die Berufsausbildung im dualen System überflüssig werden lassen, womit zwei zentrale Begründungssäulen, die dieses System bislang trugen, wegzubrechen scheinen: „Das entwickelte Industriesystem — und die Menschen in diesem — fragen nicht nach mehr Bildung, um die Welt und sich in dieser Welt einzurichten, sie fragen“ — so GEISLER — „nach rasch erneuerbaren Spezialqualifikationen und nach Fähigkeiten, sich auf die immer neuen Veränderungen immer wieder neu einzustellen, um die Welt immer schneller zu erneuern, ohne Ziel, ohne Zweck, ohne Ende (. . .).“³⁹ Soweit der Skeptiker GEISLER.

GEISLER hat nur teilweise Recht, weil er nicht auch die Frage untersucht, ob dem „Substanzverlust“⁴⁰, den er für das duale System diagnostiziert, nicht möglicherweise ein Substanzgewinn korrespondiert. Ein solcher Substanzgewinn schlummert m. E. in dem Konzept der Schlüsselqualifikationen, in dem auch eine neue Bezeichnung für das gesehen werden kann, was früher als Bildung bzw. genauer als Persönlichkeitsbildung konzipiert worden war; diese wird allerdings heute nicht mehr nur von der akademischen Berufsbildungstheorie gefordert, sondern vielmehr von dem Wandel der Facharbeit selbst! Hierin liegt die eigenartige Dialektik, um nicht zu sagen die Paradoxie des Konzeptes der Schlüsselqualifikationen. Die unveränderte Notwendigkeit, vor die sich die Betriebe gestellt sehen, nämlich die Notwendigkeit, die Qualifikation der Mitarbeiter an die technische Entwicklung „anzupassen“, erfordert von ihnen (den Betrieben),

daß sie ihre Mitarbeiter in einer Weise qualifizieren, die die zugrunde liegende Anpassungsabsicht selbst konterkariert. Erfolgreiche Qualifikationsanpassung gelingt heute nämlich nur noch dann, wenn es auch gelingt, den Arbeitskräften mehr zu vermitteln als angepaßte Qualifikationen bzw. mehr als Qualifikationen zur Anpassung an bekannte Anforderungen. Diese Paradoxie der Schlüsselqualifikationen ist Ausdruck der Tatsache, daß die „Qualifizierung als Anpassung an eine gegebene Technik und eine statische Arbeitsorganisation“ in der Fabrik der Zukunft an Bedeutung verliert.⁴¹ Schlüsselqualifikationen zielen immer auf eine nicht begrenzbarbare Qualifikationsdimension. Es ist deshalb gerade nicht ein Ende der Bildung, welches mit dem Wandel der Facharbeit einhergeht; Facharbeit wird durch das Konzept der Schlüsselqualifikationen vielmehr erstmals wirklich um eine Bildungsdimension „angereichert“. Und ist es völlig abwegig, zu erwarten, daß davon letztlich auch ein Berufsausbildungssystem profitieren kann, daß schon immer dadurch charakterisiert war, daß es eigens einen pädagogischen Lernort, die Berufsschule, „vorsieht“, in dem die Persönlichkeitsbildung als Pendant zur fachlichen Tüchtigkeit entwickelt werden soll?

4. Neuordnung und Verbetrieblichung der Berufsbildung

Doch ist es wirklich das duale System als Ganzes, das von dieser Renaissance des Bildungsanliegens in der Berufsbildung profitiert? Oder ist es nicht eher „nur“ der Lernort Betrieb, der einen Professionalisierungs- und Pädagogisierungsschub erhält? GRÜNER hat bereits 1985 den drohenden Bedeutungsverlust der Berufsschule beklagt und darauf hingewiesen, daß typische Ausbildungsinhalte in den neuen Ausbildungsordnungen der betrieblichen Ausbildung zugeschlagen werden.⁴² Diese Tendenz sowie das Experimentieren mit neuen betrieblichen Ausbildungsmethoden haben sicherlich auch zu ei-

ner „Erweiterung des betrieblichen Bildungsverständnisses“⁴³ geführt und auch einer weiteren „Verbetrieblichung von Qualifizierung“⁴⁴ Vorschub geleistet, wenn auch nicht mit der Konsequenz, daß man — wie GRÜNER dies tut — von der „nun eigentlich nicht mehr erforderlichen Berufsschule“⁴⁵ sprechen kann. Es gibt zudem auch ganz entgegengesetzte Einschätzungen, die damit rechnen, daß die „Verschulungsschübe durch die Verbreitung der neuen Technologien“ langfristig dazu führen werden, „(. . .) daß dieses verschulte Lernen ganz Sache der Berufsschulen bzw. Fachschulen ist, die ja auch sachlich und methodisch sehr viel besser dazu in der Lage sind als Wirtschaftsbetriebe, deren Aufgabe es ja nicht sein kann, nebenher ganze Schulen zu betreiben“.⁴⁶ Diese beiden gegensätzlichen Einschätzungen der zukünftigen Bedeutung der Berufsschule stimmen doch in einem immerhin überein: Die traditionelle Aufgabenverteilung zwischen der Berufsschule und dem Betrieb, derzufolge die fachpraktische Qualifizierung im Betrieb und die fachtheoretische Ausbildung — überwiegend — in der Berufsschule erfolgt, ist nicht länger aufrechtzuerhalten. Doch ergibt sich hieraus automatisch ein Bedeutungsverlust der Berufsschule? Oder ist es nicht vielmehr so, daß jede einzelne Berufsschule ihre jeweilige Rolle selbst finden muß, und zwar in einem sich regional-, branchen-, betriebs- und berufsgruppenspezifisch sehr unterschiedlich darstellenden Kooperationsgefüge schulischer und betrieblicher Lernorte?

In der Praxis hat sich bereits eine Vielzahl neuer Formen der Arbeitsteilung zwischen Berufsschule und Betrieb herausgebildet, „und zu den beiden Lernorten Arbeitsplatz und Berufsschule sind inzwischen weitere Lernorte hinzugekommen, wie Lehrwerkstatt, innerbetrieblicher Unterricht sowie überbetriebliche Ausbildungsstätte. (. . .) Die klassische Form der Ausbildung — am Arbeitsplatz und in der Berufsschule — findet man daher nur noch in einem Drittel der Ausbildungsbetriebe. Je nach Ausbildungs-

beruf bzw. Betriebsgröße gibt es allerdings erhebliche Unterschiede bei der Nutzung von zusätzlichen Lernorten.“⁴⁷

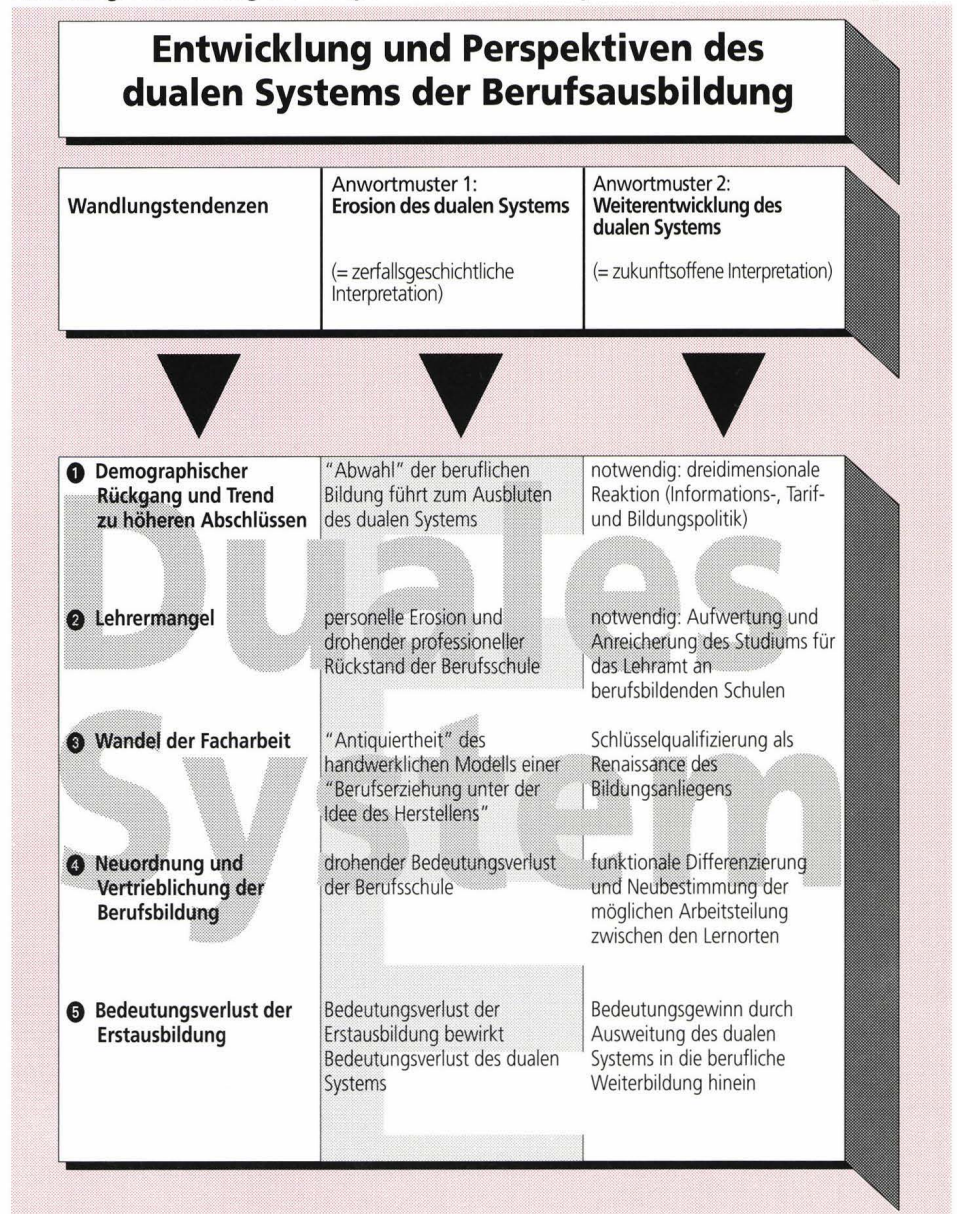
So konnte z. B. nach einer 1988 veröffentlichten BIBB-Untersuchung „(. . .) ein angehender Bankkaufmann in 70 Prozent der Ausbildungsbetriebe, ein Versicherungskaufmann in 68 Prozent, ein Elektroinstallateur jedoch nur in 19 Prozent und ein Bäcker gar nur in ein Prozent der Ausbildungsbetriebe damit rechnen, im Betrieb Zusatzunterricht zu erhalten.“⁴⁸

Nicht ein einseitiger Bedeutungsverlust der Berufsschule ist demnach für die Zukunft des dualen Systems kennzeichnend, sondern eine funktionale Differenzierung und Neubestimmung der **möglichen** Rollen, die die dualen Partner in diesem System spielen können. Es wird — wie bereits erwähnt — unterschiedliche Szenarien geben, auf deren mögliche Vielfalt hier nur einige Hinweise gegeben werden können:

- So differiert die mögliche Arbeitsteilung zwischen Schule und Betrieb sicherlich in Abhängigkeit von der Betriebsgröße: Während sich die Berufsschule in der Kooperation mit Großbetrieben stärker auf die Vermittlung von überbetrieblichen Qualifikationen und die Fortführung der Allgemeinbildung beschränken kann, muß sie in der Kooperation mit Handwerks- und Kleinbetrieben neben dem fachtheoretischen und allgemeinbildenden Unterricht auch eine fachpraktische Teilausbildung (neue Techniken) gewährleisten.⁴⁹

- Feststellbar ist jedoch auch eine gewisse didaktische Annäherung der dualen Partner, denn mit der zunehmenden theoretischen Aufladung z. B. der Berufsqualifikationen eines Industriemechanikers oder Industrieelektronikers können Fertigkeiten und Kenntnisse zunehmend nur mit einer gleichzeitigen theoretischen Durchdringung (im Betrieb) vermittelt werden, während umge-

Abbildung: Entwicklung und Perspektiven des dualen Systems der Berufsausbildung



kehrt „eine komplexer werdende Theorie in der Berufsschule der unmittelbaren handlungsmäßigen Umsetzung (bedarf), um vermittelbar zu bleiben“.⁵⁰

- Schließlich wächst der Berufsschule auch bereits in einigen Bereichen die Aufgabe der Bewahrung von Wissens- und Fertigkeitenbeständen zu, die im betrieblichen Alltag nicht mehr ohne weiteres zugänglich sind, die jedoch als Fertigkeiten durchaus unter verschiedenen Bedingungen nach wie vor ihre Bedeutung haben.⁵¹

5. Bedeutungsverlust der Erstausbildung

Eine weitere These der „zerfallsgeschichtliche(n) Deutung“⁵² der Zukunft des dualen Systems knüpft an die soziologische Beobachtung an, daß die Erwerbsarbeit allmählich aufhöre, „organisierendes Zentrum der Lebenstätigkeit, der sozialen Fremd- und Selbsteinschätzung und der moralischen Orientierung zu sein“.⁵³ Wenn dem so ist — so die These vom Bedeutungsverlust der Erstausbildung —, „dann wird auch die Aus-

bildung für die Erwerbsarbeit an Wichtigkeit verlieren“.⁵⁴ Die berufliche Erstausbildung büßt dabei viel von ihrer identitätsstiftenden und den Lebenslauf orientierenden Funktion ein, und sie verliert „ihre vorherrschende Stellung in der beruflichen Bildung“: „Die Ausbildung ist (nur noch) die Voraussetzung für den Start beim Karriererennen. (. . .). Die für die Ausübung einer Berufstätigkeit notwendigen aktuellen Qualifikationen werden daher nicht mehr in der Ausbildung, sondern in der Weiterbildung vermittelt“⁵⁵, so die Argumentation derer, die mit dem Bedeutungsverlust der Erstausbildung auch eine Schwächung des dualen Systems verbunden sehen.

Das duale System kann seine Zukunft sichern und sich weiterentwickeln

Nun kann man sicherlich auch bezweifeln, ob dieser Bedeutungsverlust der Erstausbildung sich wirklich in allen Ausbildungsbereichen in dieser Deutlichkeit darstellt. Und bezweifelt werden kann m. E. auch, ob der „Lehrabschluss“ wirklich jemals ein „Abschluß“⁵⁶ gewesen ist, so daß die Einschätzung, daß „(man) durch eine Berufsausbildung heutzutage nichts mehr (ist) — im Gegensatz zu früher —“, man könne „damit nur etwas werden“⁵⁷, eigentlich nichts Neues beinhaltet. Denn wie auch ältere Mobilitätsstatistiken zeigen, ist der Lehrabschluss niemals nur ein „Abschluß“ gewesen.⁵⁸ Gleichwohl ist nicht zu übersehen, daß die berufliche Weiterbildung im Verhältnis zur Erstausbildung in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen hat. Hieraus einen Bedeutungsverlust des dualen Systems ableiten zu wollen, ist allerdings nur möglich, wenn man das duale System selbst bloß selektiv — als ein System der Erstausbildung — wahrnimmt. Doch ergibt sich aus der wachsenden

Bedeutung der Weiterbildung nicht zwangsläufig als einzig mögliche Folgerung, daß sich auch das duale System noch stärker als bisher in die Aufgabe der beruflichen Weiterbildung hineinentwickeln muß und gerade hierin eine besondere Zukunftsperspektive des dualen Systems gesehen werden kann? Berufliche Schulen sind aufgrund ihrer Einbindung in die lokale Wirtschaftsstruktur und aufgrund ihrer Kooperationserfahrungen mit den Betrieben der Region auch in der Weiterbildung geeignetere — duale — Partner für die Betriebe als kommerzialisierte Weiterbildungsträger.⁵⁹ Und auch in ihrer Eigenschaft als „staatliche, öffentliche Institution“ erweist sich die Berufsschule als der geeignete Lernort, um Schulabschlußberechtigungen nachzuliefern, Nachhol- und Umschulungsausbildungen zu fördern, aktuelle Defizite bezüglich einer veralteten oder unzureichenden Erstausbildung auszugleichen, aber gleichfalls um im „dualen System“ Ausgebildeten eine berufliche Aufstiegsweiterbildung zu Meistern, Technikern, technischen Assistenten oder ähnlichen Abschlüssen zu gewährleisten. Mit Hilfe der Berufsschule läßt sich eine Einheit von Aus- und Weiterbildung herstellen, ein effizienter, durchgängiger Prozeß lebenslangen Lernens für Absolventen nichtakademischer Berufe initiieren.⁶⁰

Fazit

Das duale System i. S. der heute vorherrschenden komplexen Mischstruktur von Lernorten und Steuerungselementen sieht sich fünf grundlegenden Wandlungen ausgesetzt, denen allerdings mit konstruktiven und zukunftsorientierten „Reaktionen“ begegnet werden kann:

- So ist angesichts des verbreiteten Trends zu höheren Abschlüssen eine dreidimensionale Reaktion auf bildungspolitischer, tarifpolitischer und informationspolitischer Ebene notwendig.

- Der drohende Lehrermangel erfordert eine Aufwertung und Anreicherung des Studienganges für das Lehramt an berufsbildenden Schulen.

- Der Wandel der Facharbeit bringt mit dem Konzept der Schlüsselqualifizierung eine Renaissance des Bildungsanliegens mit sich, von dem auch der pädagogische Lernort des dualen Systems, die Berufsschule, profitieren kann.

- Nicht ein Bedeutungsverlust der Berufsschule, sondern eine funktionale Differenzierung und Neubestimmung der möglichen Arbeitsteilung zwischen den Lernorten ist angezeigt.

- Und schließlich kann das duale System seine Bedeutung sichern, stabilisieren und erhöhen, indem es auch stärker in die Aufgabe der beruflichen Weiterbildung hineinwächst, und sich die berufsbildenden Schulen (auch) als Weiterbildungseinrichtungen und die in ihnen tätigen Lehrer (auch) als Erwachsenen- und Weiterbildner verstehen.

Das duale System der Berufsausbildung hat somit seine Zukunft durchaus nicht hinter sich. Es kann seine Zukunft vielmehr durch die aufgezeigten Reaktionsmöglichkeiten und Gestaltungsformen sichern und sich selbst weiterentwickeln.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Drazan, R. u. a.: *Berufsbildung in Osteuropa. Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik. Nr. 174, Köln 1992*

² zitiert nach Arnold, R. u. a.: *Betriebspädagogik. Berlin 1990, S. 148*

³ Vgl. Kutscha, G.: *Das duale System der Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland — ein auslaufendes Modell? In: Die berufsbildende Schule, Heft 3 (1992), S. 149*

⁴ Vgl. Arnold, R.: *Das duale System. Ein Modell für den Aufbau leistungsfähiger Berufsbildungssysteme in Entwicklungsländern? In: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung 2(1985)2, S. 343—369*

Vgl. Lipsmeier, A.: *Das System der beruflichen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland — seine Vor- und Nachteile im EG-Binnenmarkt*. In: Arnold, R.; Lipsmeier, A.: *Berufspädagogik in nationaler und internationaler Perspektive*. Baden-Baden 1989, S. 343—369

Vgl. ders.: *Ist das duale System ein brauchbares Modell zur Überwindung der Berufsbildungsprobleme in den Ländern der Dritten Welt?* In: Arnold, A. (Hrsg.): *Berufliche Bildung und Entwicklung in den Ländern der dritten Welt*. Baden-Baden 1989, S. 123—151

Vgl. Maslankowski, W.: *Ohne die Betriebe geht es nicht*. Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen einer stärkeren Ausbildungsbeteiligung der nationalen Betriebe. In: Arnold, A. (Hrsg.): *Berufliche Bildung . . .*, a. a. O., S. 14—151

⁵ zitiert nach Lipsmeier, A.: *Das System der beruflichen . . .*, a. a. O., S. 355

⁶ Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: *Berufsbildungsbericht 1991*. Schriftenreihe Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft. Nr. 28, Bonn 1991, S. 5

⁷ Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: *Berufsbildungsbericht 1992*. Schriftenreihe Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft. Nr. 31, Bonn 1992, S. 7

⁸ Vgl. Arnold, R. (Hrsg.): *Berufliche Bildung und Entwicklung . . .*, a. a. O.

⁹ Greinert, W.-D.: *Auf dem Weg zum Marktmodell? — Bemerkungen zur heraufziehenden Krise der dualen Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Harney, K.; Pätzold, G. (Hrsg.): *Arbeit und Ausbildung, Wissenschaft und Politik*. Frankfurt a. M. 1990

¹⁰ Geißler, Kh. A.: *Das duale System der industriellen Berufsausbildung hat keine Zukunft*. In: *Leviathan*, 1/1991, S. 69

¹¹ Greinert, W.-D.: *Auf dem Weg . . .*, a. a. O., S. 275

¹² Vgl. Twardy, M. (Hrsg.): *Duales System zwischen Tradition und Fortschritt*. Köln 1991

¹³ Vgl. Kutscha, G. *Das duale . . .*, a. a. O., S. 149

¹⁴ Ebenda, S. 150

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 149

¹⁶ Geißler, Kh. A.: *Das duale System . . .*, a. a. O., S. 69

¹⁷ Vgl. Gonon, P.: *Die Zukunft der Berufslehre*. In: *Berufsbildung — Weiterbildung — Diskussion*, Nr. 18/1992, S. 4—5

¹⁸ Schlaffke, W.: *Duales System droht auszubluten*. In: *Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft vom 30. Juli 1992*. Köln 1992, S. 2

¹⁹ Vgl. *Grund- und Strukturdaten 1991/1992*, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1992, S. 21

²⁰ Gruschka, A.: *Gesellenbrief oder Diplom — sie wollen beides. Zur Lage der Lehrlingsausbildung und der Notwendigkeit einer Bildungsreform in der Oberstufe*. In: *Frankfurter Rundschau* Nr. 95 vom 23. 4. 1992

²¹ Vgl. Kultusministerkonferenz (Hrsg.): *Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis 2010*. Heft 116. Bonn 1991, S. 34

²² Bader, R.: *Hochschule — die Berufsschule der Zukunft?* In: *Die berufsbildende Schule*, 43(1991)10, S. 573

²³ Vgl. Middendorf, W.: *Duale Berufsausbildung für eine Minderheit? Überlegungen zu den Ursachen und Folgen*

eines gesellschaftlichen Phänomens. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 88(1992)6, S. 511—514

²⁴ Lutz, B.: *Aussagen lt. stenographischem Protokoll der öffentlichen Anhörung der 15. Sitzung der Enquete-Kommission: Zukünftige Bildungspolitik — Bildung 2000 am 15. 2. 1989*. Bonn 1989

²⁵ Ebenda

²⁶ Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: *Berufsbildungsbericht 1992*. . . , a. a. O., S. 9

²⁷ Vgl. Middendorf, W.: *Duale Berufsausbildung . . .*, a. a. O., S. 10

²⁸ Schlaffke, W.: *Duales System . . .*, a. a. O., S. 2

²⁹ Greinert, W.-D.: *Auf dem Weg . . .*, a. a. O., S. 279

³⁰ Bonz, B.: *Lehrerbildung für berufliche Bildung*. In: *BWP* 21(1992)4, S. 10

³¹ Vgl. Arnold, R.: *Reflexive Lehrerbildung. Aktuelle Tendenzen und notwendige Ansätze der Gewerbelehrerbildung*. In: *Die berufsbildende Schule* 44(1992)1, S. 24

³² Vgl. Geißler, Kh. A.: *Das duale System . . .*, a. a. O., S. 71

³³ Ebenda

³⁴ Ebenda

³⁵ Böhle, F.: *Sinnliche Wahrnehmung und Erfahrungswissen im modernen Arbeitsprozeß*. In: *Mitteilungen aus dem Sonderforschungsbereich 333 der Universität München*. München 1990, S. 491

³⁶ Vgl. Kutscha, G. *Das duale . . .*, a. a. O., S. 149

³⁷ Vgl. Geißler, Kh. A.: *Das duale System . . .*, a. a. O., S. 74

³⁸ Ebenda, S. 72

³⁹ Ebenda

⁴⁰ Ebenda, S. 74

⁴¹ Vgl. Rauner, F.: *Anmerkungen für eine prospektive Berufsbildung für die neue Fabrik*. In: *Laur-Ernst, U.* (Hrsg.): *Neue Fabrikstrukturen — veränderte Qualifikationen*. Berlin 1990, S. 54

⁴² Vgl. Grüner, G.: *Die Neuordnung der industriellen Metallberufe*. In: *Die berufsbildende Schule*, 37(1985), S. 505—508

⁴³ Vgl. Kruse, W. u. a.: *Berufsausbildung im Wandel — neue Aufgaben für die Berufsschule. Gutachten im Auftrag der Max-Träger-Stiftung*. Frankfurt a. M. 1989, S. 32

⁴⁴ Vgl. Georg, W.: *Marktmodell Japan — Thesen zur Verbetrieblichung beruflicher Qualifizierung*. In: Arnold, A.; Lipsmeier, A. (Hrsg.), a. a. O., S. 391—408

⁴⁵ Vgl. Grüner, G.: *Die Neuordnung der industriellen . . .*, a. a. O., S. 506

⁴⁶ Brater, M.; Büchele, U.: *Neue Technologien und arbeitsbezogene Ausbildung. Erfahrungen aus dem Modellversuch der Wacker-Chemie*. In: Koch, R. (Hrsg.): *Technischer Wandel und Gestaltung der beruflichen Bildung. Forschungsergebnisse, Modellversuche, Perspektiven*. Sonderveröffentlichung des Bundesinstituts für Berufsbildung. Berlin 1988, S. 81

⁴⁷ Wittwer, W.: *Berufliche Bildung im Wandel. Konsequenzen für die betriebliche Ausbildung*. Weinheim und Basel 1992, S. 38

⁴⁸ Ebenda

⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 43

⁵⁰ Schelten, A.: *Einführung in die Berufspädagogik*. Stuttgart 1991, S. 53

⁵¹ Vgl. Gonon, P. u. a.: *Arbeitsschule und Qualifikation*. Bern 1992, S. 257ff.

⁵² Kutscha, G.: *Das duale . . .*, a. a. O., S. 145—156

⁵³ Offe, C.: *„Arbeitsgesellschaft“ — Strukturprobleme und Zukunftsperspektiven*. Frankfurt a. M. 1989, S. 7

⁵⁴ Geißler, Kh. A.: *Das duale System . . .*, a. a. O., S. 74

⁵⁵ Geißler, Kh. A.; Wittwer, W.: *Die Entwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung — sechs Thesen*. In: Arnold A.; Lipsmeier, A. (Hrsg.) a. a. O., S. 94

⁵⁶ Vgl. Geißler, Kh. A.: *Das duale System . . .*, a. a. O., S. 75

⁵⁷ Ebenda

⁵⁸ Münch, J.: *Duales System — ein Exportartikel? Unveröffentlichtes Manuskript*. Kaiserslautern 1992

⁵⁹ Vgl. Hergert, K. H.: *Duales System in der beruflichen Weiterbildung. Chance zur Beseitigung qualitativer und quantitativer Engpässe*. In: *Gestaltung der Zukunft durch Berufsbildung. 40 Jahre „Die berufsbildende Schule“*. Sonderheft der Zeitschrift „Die berufsbildende Schule“. Wolfenbüttel 1989, S. 44—49

⁶⁰ Pukas, D.: *Zur Rolle der Berufsschule im auslaufenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert*. In: *BWP* 19(1990)2, S. 10